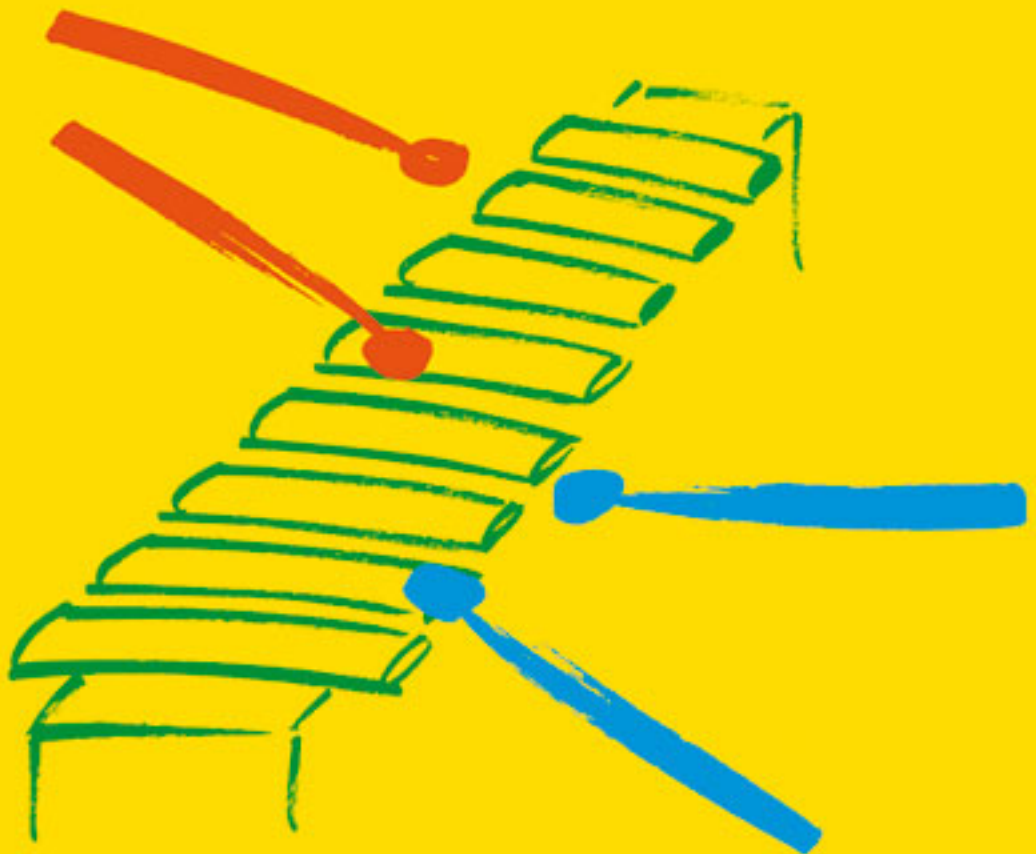


Christine Plahl Hedwig Koch-Temming
Herausgeberinnen

Musiktherapie mit Kindern

Grundlagen – Methoden – Praxisfelder

2., aktualisierte Auflage



Verlag Hans Huber
Programmbereich Gesundheit



Bücher aus verwandten Sachgebieten

Aldridge

Musiktherapie in der Medizin.

Forschungsstrategien und praktische Erfahrungen

1999. ISBN 3-456-82901-9

Aldridge (Hrsg.)

Kairos – Beiträge zur Musiktherapie in der Medizin

I. 1997. ISBN 3-456-82896-9

II. 1998. ISBN 3-456-82897-7

III. 1999. ISBN 3-456-83046-7

IV. 2000. ISBN 3-456-83374-1

V. Musiktherapie mit Kindern. 2001. ISBN 3-456-83541-8

Bruhn

Musiktherapie. Geschichte – Theorien – Methoden

2000. ISBN 3-8017-1325-3

Decker-Voigt / Knill / Weymann (Hrsg.)

Lexikon Musiktherapie

1996. ISBN 3-8017-0636-2

Gustorff / Hannich

Jenseits des Wortes.

Musiktherapie mit komatösen Patienten auf der Intensivstation

2000. ISBN 3-456-83432-2

Smeijsters

Grundlagen der Musiktherapie. Theorie und Praxis der Behandlung psychischer Störungen und Behinderungen

1999. ISBN 3-8017-1189-7

Strobel / Huppmann

Musiktherapie. Grundlagen – Formen – Möglichkeiten

1997. ISBN 3-8017-0473-4

Weber

Tanz- und Musiktherapie zur Behandlung autistischer Störungen

1999. ISBN 3-8017-1236-2

Weitere Informationen über unsere Neuerscheinungen finden Sie im Internet unter:

<http://verlag.hanshuber.com>

Christine Plahl
Hedwig Koch-Temming
(Herausgeberinnen)

Musiktherapie mit Kindern

Grundlagen – Methoden – Praxisfelder

2., aktualisierte Auflage

Mit einem Vorwort von Mechthild Papoušek

Mit Beiträgen von Thomas Becker, Claudine Calvet-Kruppa,
Claudia Cortes, Barbara Grießmeier, Reiner Haus, Judith Heidemann,
Claudia Jänicke, Robert Mayerle, Sabine Mitzlaff, Dorothée von
Moreau, Monika Nöcker-Ribaupierre, Claus Roeske, Christoph Salje,
Karin Schumacher, Edelhard Thoms, Mia Unterharnscheidt
und Melanie Voigt

Verlag Hans Huber

Lektorat: Dr. Klaus Reinhardt
Herstellung: Daniel Berger
Umschlaggestaltung: Atelier Mühlberg, Basel
Druckvorstufe: sos-buch, Mainz
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen oder Warenbezeichnungen in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen-Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Verlag Hans Huber
Lektorat Medizin/Gesundheit
Länggass-Strasse 76
CH-3000 Bern 9
Tel: 0041 (0)31 300 4500
Fax: 0041 (0)31 300 4593

2. Auflage 2008

© 2005, 2008 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern
ISBN 978-3-456-84589-0



Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Mechthild Papoušek)	11
------------------------------------	----

1. Einleitung	15
----------------------------	----

Teil I: Grundlagen der Kindermusiktherapie

(Christine Plahl und Hedwig Koch-Temming)

2. Musik und Musiktherapie	23
---	----

2.1 Musik im Leben des Menschen	24
---------------------------------------	----

2.1.1 Musik im Alltag	26
-----------------------------	----

2.1.2 Musik in der kindlichen Entwicklung	28
---	----

2.2 Geschichte der Musiktherapie	30
--	----

2.2.1 Heilen mit Musik	30
------------------------------	----

2.2.2 Musiktherapie heute	32
---------------------------------	----

2.3 Ansätze der Kindermusiktherapie	35
---	----

2.3.1 Anthroposophische Musiktherapie mit Kindern	36
---	----

2.3.2 Verhaltenstheoretisch orientierte und funktionale Musik- therapie mit Kindern	38
--	----

2.3.3 Musiktherapie nach Juliette Alvin	40
---	----

2.3.4 Psychoanalytische und analytisch orientierte Musiktherapie mit Kindern	41
---	----

2.3.5 Schöpferische Musiktherapie nach Paul Nordoff und Clive Robbins	43
--	----

2.3.6 Musiktherapie nach Gertrud Orff	45
---	----

2.3.7 Entwicklungsorientierte Musiktherapie mit Kindern	47
---	----

2.3.8 Integrative und humanistisch orientierte Musiktherapie mit Kindern	48
---	----

2.3.9 Regulative Musiktherapie mit Kindern	50
--	----

2.3.10 Systemische und lösungsorientierte Musiktherapie mit Kindern	51
--	----



2.4	Aktuelles Berufsbild der Kindermusiktherapie	51
2.4.1	Praxisfelder der Kindermusiktherapie	52
2.4.2	Stellensituation in der Kindermusiktherapie	53
2.4.3	Ausbildung in Kindermusiktherapie	54
2.4.4	Anforderungen an Kindermusiktherapeutinnen	55
2.5	Musiktherapie und Musikpädagogik mit Kindern	57
2.5.1	Historische Entwicklungen von Musiktherapie und Musikpädagogik	57
2.5.2	Aspekte der Unterscheidung von Musiktherapie und Musik- pädagogik	60
2.5.3	Kriterien der Abgrenzung von Musiktherapie und Musik- pädagogik	60
2.5.4	Zusammenfassung	63
3.	Entwicklung und Lebenswelt von Kindern	65
3.1	Sensumotorische Entwicklung von Kindern	67
3.1.1	Entwicklungsthema Hören	68
3.1.2	Entwicklungsthema Bewegen	69
3.1.3	Entwicklungsthema Lernen	70
3.2	Emotional-kognitive Entwicklung von Kindern	72
3.2.1	Entwicklungsthema Bindung	73
3.2.2	Entwicklungsthema Emotionale Regulation	74
3.2.3	Entwicklungsthema Aufmerksamkeit	76
3.3	Sozial-kommunikative Entwicklung von Kindern	78
3.3.1	Entwicklungsthema Selbst	78
3.3.2	Entwicklungsthema soziales Handeln	80
3.3.3	Entwicklungsthema Kommunikation	81
3.4	Spielräume – Die Bedeutung des Spiels für die Kindermusiktherapie	84
3.4.1	Die Bedeutung des Spiels für Kinder	84
3.4.2	Merkmale kindlichen Spiels	85
3.4.3	Spielentwicklung und Spielformen bei Kindern	86
3.4.4	Spielen als Therapie und als Diagnostikinstrument	89
3.4.5	Das Spiel in der Musiktherapie	90
3.4.6	Musiktherapie und/oder Spieltherapie?	91
3.5	Kindheit heute – Familiensituation und Einfluss der Medien	92
3.5.1	Demographischer Wandel	93
3.5.2	Veränderte Lebensformen und Lebenslagen	93
3.5.3	Kinder und Medien	94
3.5.4	Musikgebrauch von Kindern	96
3.5.5	Auswirkungen auf die Musiktherapie mit Kindern	97



3.6	Störungen der kindlichen Entwicklung	98
3.6.1	Einflüsse im Entwicklungsverlauf	98
3.6.2	Entwicklungsstörungen	105
3.6.3	Psychische Störungen im Kindesalter	106
3.6.4	Belastungen durch Behinderungen und Erkrankungen	110

Teil II: Methoden der Kindermusiktherapie

(Christine Plahl und Hedwig Koch-Temming)

4.	Therapeutische Praxis in der Kindermusiktherapie	119
4.1	Diagnostik in der Kindermusiktherapie	121
4.1.1	Das musiktherapeutische Anamnesegespräch	122
4.1.2	Medizinisch-psychologische Diagnostik	124
4.1.3	Testdiagnostische Verfahren	128
4.1.4	Musiktherapeutische Erstsitzung	136
4.1.5	Die Beobachtung in der musiktherapeutischen Diagnostik ...	139
4.1.6	Die Dokumentation in der Kindermusiktherapie	142
4.2	Indikation und Therapieplanung in der Kindermusiktherapie	145
4.2.1	Indikation in der Musiktherapie	146
4.2.2	Indikation in der Kindermusiktherapie	149
4.2.3	Therapieziele in der Kindermusiktherapie	151
4.2.4	Behandlungsplanung in der Kindermusiktherapie	154
4.3	Therapeutisches Vorgehen in der Kindermusiktherapie	157
4.3.1	Rahmenbedingungen	157
4.3.2	Therapeutische Haltung und musiktherapeutische Beziehungsgestaltung	164
4.3.3	Besonderheiten der therapeutischen Beziehungsgestaltung mit Kindern	168
4.3.4	Improvisation in der Kindermusiktherapie	173
4.3.5	Lieder in der Kindermusiktherapie	179
4.3.6	Rezeptives Vorgehen in der Kindermusiktherapie	183
4.3.7	Weitere Vorgehensweisen in der Kindermusiktherapie	185
4.4	Zusammenarbeit in der Kindermusiktherapie	190
4.4.1	Zusammenarbeit mit den Eltern	190
4.4.2	Zusammenarbeit im interdisziplinären Team	196



Teil III: Praxisfelder der Kindermusiktherapie

5. Beiträge aus der Praxis der Kindermusiktherapie	201
5.1 Brücken schlagen mit Musik – Musiktherapie für frühgeborene Kinder und ihre Eltern (Monika Nöcker-Ribaupierre)	202
5.2 Die Kugeln zum Tanzen bringen – Musiktherapie für Kinder mit Entwicklungsstörungen (Melanie Voigt)	213
5.3 «Hört mal wie die Carmen spielt ...» – Musiktherapie für hörgeschädigte Kinder (Reiner Haus)	222
5.4 Sternenmusik – Musiktherapie mit krebserkrankten Kindern (Barbara Griesmeier)	233
5.5 Zauberwald im Integrationskindergarten – Musiktherapie für Kinder mit Körperbehinderung (Judith Heidemann)	245
5.6 «Nur keine Sorge – es geht auch ohne Worte» – Musiktherapie mit mutistischen Kindern (Dorothee von Moreau)	256
5.7 Lena bleibt willensstark – Musiktherapie für Kinder im Schlaf-Wach-Niveau (Mia Unterharnscheidt und Claudia Cortes)	266
5.8 Glissandi, die schwindlig machen – Musiktherapie für traumatisierte Kinder (Sabine Mitzlaff)	276
5.9 «Untersteh dich!» – Musiktherapie bei Kindern mit autistischem Syndrom (Karin Schumacher und Claudine Calvet-Kruppa)	285
5.10 «Ach wie gut, dass niemand weiß ...» – Musiktherapie für Kinder aus Migrationsfamilien bei Schulverweigerung (Claus Roeske)	296
5.11 «Ich habe kein Problem – nur alle anderen» – Musiktherapie für Kinder mit Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätsstörung im Rahmen einer ambulanten Behandlung (Christoph Salje)	307
5.12 «Ich will aus dem Netz herausfinden, in das ich mich verstrickt habe» – Systemische Musiktherapie für Kinder mit Störungen des Sozialverhaltens im stationären klinischen Setting (Thomas Becker, Claudia Jänicke und Edelhard Thoms)	318
5.13 «Einmal so aussehen wie ...» Musiktherapie bei Kindern mit Adipositas in einem ambulanten Programm (Robert Mayerle)	330
 6. Gesundheitspolitische Aspekte und Forschung in der Musiktherapie mit Kindern (Christine Plahl)	341
6.1 Evaluation und Qualitätssicherung in der Kindermusiktherapie	342
6.1.1 Supervision	342
6.1.2 Quantitative und qualitative Evaluation	343
6.1.3 Qualität und Qualitätssicherung	345



6.2	Wirksamkeitsforschung in der Kindermusiktherapie	346
6.2.1	Wirksamkeit	347
6.2.2	Erfolgskriterien der Wirksamkeitsbeurteilung	349
6.3	Evidenzbasierte Praxis in der Kindermusiktherapie	350
6.3.1	Musiktherapeutische Behandlung als «Wirkstoff»	351
6.3.2	Beispiele evidenzbasierter Praxis in der Musiktherapie mit Kindern	352
7.	Ausblick auf künftige Entwicklungen in der Kindermusiktherapie . (Christine Plahl und Hedwig Koch-Temming)	355
	Literatur	361
	Adressen	397
	Über die Herausgeberinnen, Autorinnen und Autoren	399
	Sachregister	403



Vorwort

Mechthild Papoušek

Der menschliche Säugling wird in eine Welt voller Klänge, Geräusche und Stimmen hinein geboren. Erstaunliche angeborene Fähigkeiten erlauben ihm, in dem anfänglichen akustischen Gewirr bedeutsame Signale vom akustischen Hintergrund zu trennen und Unwichtiges zu habituiieren. Es sind vor allem Grundelemente der Musik, der Klang der menschlichen Stimme, Melodie, Dynamik und Rhythmus, die die auditive Aufmerksamkeit des Neugeborenen auf sich ziehen. Früh angelegte auditive Wahrnehmungsfähigkeiten, angeborene Vorlieben und Gedächtnisfunktionen ermöglichen ihm bereits im letzten Drittel der Schwangerschaft, sich mit dem Klang der mütterlichen Stimme und der einzigartigen Prosodie der Muttersprache vertraut zu machen, die intrauterin – bedingt durch die Tiefpassfilter von Bauchdecken, Gebärmutter und Fruchtwasser – besonders hervortreten. Ähnliches trifft für Lieder und Musikstücke zu, die das Ungeborene wiederholt im Mutterleib vernimmt und die wie die intrauterinen Erfahrungen von Melodik und Rhythmus der mütterlichen Sprache vermutlich zur strukturellen und funktionellen Reifung der zentralen Hörbahnen und Vernetzungen beitragen.

Schon in den ersten Lebensmonaten ist der Säugling fähig, Tonhöhe und Tonfolgen, melodisch modulierte Klänge und rhythmische Muster zu differenzieren und stimmlich nachzuahmen. Er nimmt Melodien anhand ihrer Konturen ganzheitlich wahr und vermag Lautfolgen mit ähnlichen akustischen Merkmalen zu gruppieren und als melodisch-rhythmische Muster aufzunehmen. Die Prädispositionen im Bereich der frühkindlichen Wahrnehmung finden ein natürliches Gegenstück in der sozialen Umwelt: in den ebenso erstaunlichen Prädispositionen von Eltern und Betreuern, die ihre Sprechweise intuitiv auf die elementaren musikalischen Vorlieben und Wahrnehmungsfähigkeiten des Säuglings abstimmen. Die elterliche Sprechweise ist reich an lebhaft ausgeprägten musikalischen Elementen, an wohl klingender Melodik, Rhythmik und Dynamik. Die soziale Umwelt hat darüber hinaus in allen Kulturen zu allen Zeiten ein eigenes musikalisches Repertoire für die Kleinsten in Form von tradierten Wiegenliedchen, Reimen und rhythmischen Spielchen bereitgehalten und mit Hilfe traditioneller Wiegen, Hängematten und Tragetücher für reichhaltige rhythmische Stimulation Sorge



getragen. Auch wenn in den industrialisierten Nationen gemeinschaftliches Singen und Tanzen als ursprüngliche Ausdrucksformen im familiären und gesellschaftlichen Zusammenleben immer mehr an Bedeutung verlieren, findet man doch bei Müttern von Säuglingen gelegentlich eine Wiederbelebung dieses in seinen Grundstrukturen universellen biologischen Erbes.

Sind die musikalischen Elemente in der vorsprachlichen Kommunikation und intersubjektiven Bezogenheit zwischen dem Säugling und seinen Eltern mehr als ein wohlklingendes Beiwerk anderer Entwicklungsprozesse? Welche Rolle spielen Rhythmus, Singen und Musik in der Entwicklung der Kinder? In allen Kulturen und allen geschichtlichen Epochen bis weit zurück in die evolutionäre Vergangenheit des Menschen hatte Musik ihren Platz und schon von alters her wurden ihr sogar heilende Kräfte zugeschrieben. Die Erforschung der musikalischen Frühentwicklung hat gezeigt, dass die elementaren musikalischen Wahrnehmungsfähigkeiten und Ausdrucksformen in der frühen Kommunikation aufs Engste mit der Regulation von Affektspannung und emotionaler Befindlichkeit, mit Bewegungskoordination, vorsprachlicher Kommunikation und Sprachanbahnung, mit sozialer Kommunikation in Gruppen und mit dem Spiel als Grundform selbst bestimmten Lernens und kreativer Betätigung in Zusammenhang stehen.

Es ist bemerkenswert, dass die primären intrauterinen Hörerfahrungen und viele der postnatalen auditiven Eindrücke untrennbar mit vitalen autonomen Körperfunktionen und Bewegungen verbunden sind, insbesondere mit dem rhythmischen Pulsieren des Blutes in Plazenta und benachbarten Gefäßen und den übertragenen Bewegungen des Zwerchfells im Rhythmus des mütterlichen Sprechens und Atmens. Zu den elementaren Grunderfahrungen gehört auch die enge Verbindung von Rhythmus und Melodie mit der basalen physiologischen und affektiven Erregungsmodulation. Langsam pulsierendes Rauschen und fallende Melodien in langsamem Legato beruhigen und lullen in den Schlaf, während raschere Bewegungsrhythmen, höhere Stimmlagen und steigende Melodien mit kurzen stakkatoartigen Tönen erregen, energetisieren und Aufmerksamkeitsprozesse aktivieren.

Die biologisch verankerten Zusammenhänge zwischen Musik und Kommunikation sind in traditionellen Kulturen noch immer lebendig, wo Musik in Form von Singen, Tanz und vielfältigen Ritualen als ein allseits gegenwärtiges Medium der Verständigung, gemeinsamen Erlebens und synchron abgestimmter Aktivitäten in sozialen Gruppen wirksam ist. Musikalische Elemente mit ihren universellen Botschaften gewinnen aber auch überall da an Ausdruckskraft, wo die sprachliche Kommunikation erschwert ist, vor allem im Bereich der präverbalen Kommunikation und der intersubjektiven emotionalen Bezogenheit zwischen dem Säugling und seinen Eltern. Sie dienen hier als erste gemeinsame «Sprache» dem Ausdruck gemeinsamen emotionalen Erlebens und der Regulation von Aufmerksamkeit, affektiver Erregung und Spannung sowie dem Ausdruck von Freude, Traurigkeit, Sehnsucht, Vertrautheit und Geborgenheit.



Besonders entfalten können sich die musikalischen Elemente auch im Spiel mit der Stimme während der Frühentwicklung des Lautierens und Singens. Die Stimme wird für den Säugling rasch zu einem stets verfügbaren Instrument oder Spielzeug, mit dem er sein sich entwickelndes stimmliches Potenzial spielerisch erprobt, auslotet, einübt, neue rhythmische und melodische Lautmuster entdeckt und erste Elemente aus Liedchen und Sprache in das eigene Repertoire integriert. Auch der stimmliche Austausch mit den Eltern ist reich an spielerischen Elementen, beim Wiederholen und Variieren melodischer und rhythmischer Elemente, beim wechselseitigen Nachahmen und beim Erlernen und Improvisieren der ersten Liedchen.

Musiktherapie mit Kindern kann ihre Kraft und Wirksamkeit aus den biologisch verankerten musikalischen Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeiten des Kindes schöpfen und sich ihre vielfältigen adaptiven Funktionen zunutze machen. Im musikalischen Dialog mit dem Kind kann es ihr gelingen, je nach Indikation die Entwicklung von affektiver Verhaltensregulation, motorischer Koordination, emotionaler Bezogenheit, von kommunikativen Kompetenzen, Sprache und ausdauerndem Spiel therapeutisch zu unterstützen.

Mit dem vorliegenden Buch haben die Autorinnen ein erstes Lehr- und Handbuch der Musiktherapie mit Kindern geschaffen. Es vereint eine umfassende Darstellung ihrer Geschichte, Konzepte und entwicklungswissenschaftlichen Grundlagen mit einem lebendigen, praxisnahen Überblick über die aktuellen Anwendungsbereiche und Methoden der Musiktherapie. Das Buch bietet eine fundierte Fundgrube für Aus- und Weiterbildung, ein anregendes Nachschlagewerk für Musiktherapeuten und alle in der therapeutischen Entwicklungsrehabilitation und Kindertherapie tätigen Berufsgruppen sowie eine unentbehrliche Grundlage für die systematische Erforschung und Evaluation der Wirksamkeit und Wirkmechanismen musiktherapeutischer Interventionen. Es leistet damit einen wichtigen Beitrag für die wachsende Akzeptanz und sichere Verankerung der Musiktherapie im Spektrum der Kindertherapien.

